

Ernst.

(Mit Bild.)

Mein Freund ist ein großer Musiker, der viel herrliche Stücke ausgedacht und wunderschön und rührend die Geige zu spielen weiß. Man sollte es nicht glauben, was für ein wilder, unbändiger Junge er einst gewesen ist! Aber da er mir's selbst erzählt hat, muß es wohl wahr sein!

Der lustige kleine Springinsfeld hieß Ernst, ein Name, der wahrhaftig nicht zu ihm paßte. Er war einer armen Witwe Sohn, und er und sein Schwesterlein, die kleine Malvina, die das „Malvchen“ genannt wurde, waren die ganze Hoffnung, das ganze Glück, die ganze Erdenlust der bekümmerten Frau.

Die Kleine war nun in der That ein rechtes Freudenkind, ein wahrer Schatz! So süß und treuherzig wie ihr zartes Gesichtchen, das wirklich einer blassen, rosafarbenen Malvenblüte glich, war ihr ganzes Wesen. Sie half der Mutter schon im Haus, holte Milch und Semmel und wohl auch ein Stück Fleisch zum Mittagessen herbei und nähte mit den kleinen geschickten Fingern die Bänder und Knöpfchen an die Wäschestücke, welche die Mutter auf ihrer surrenden Maschine tagaus, tagein für die Geschäfte nähte.

Ernst aber half gar nichts, er brachte nur noch lauter Unordnung und Unheil ins Haus. Die Mutter mußte wie ein Polizeilieutenant aufpassen, daß er seine Schularbeiten ordentlich aufs Papier und in den Kopf brachte, ehe er mit seinen wilden Kumpanen hinaushuschte in Feld und Wald — Gott weiß wohin! Mußte sie mitten in der Arbeit aufstehen und ihre Schere suchen, so konnte sie sicher sein, Ernst hatte sie wegstibigt und natürlich nicht wiedergebracht. Richtig hing sie dann wohl an einem Faden zwischen zwei